

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag den 30. Oktober 1882.

Nr. 507.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Novbr. und Dezbr. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland

Berlin, 29. Oktober. Einen besonders schätzenswerten Beitrag zur Charakteristik des kürzlich in Berlin verstorbenen Predigers Eyow findet man in einem Schreiben des Verewizte im Jahre 1872 anlässlich der gegen ihn von dem Brandenburger Konsistorium eingeleiteten Disziplinar-Untersuchung an den Kaiser gerichtet hat. Ein Umstand bereite dem edlen Mann damals noch besonderen Schmerz. Es war der, daß Kaiser Wilhelm, dem Eyow in seiner Unterthanenliebe nicht nur, sondern auch mit aus nahen persönlichen Beziehungen entspringender Verehrung anhing, sein Aufsteigen in einem anderen Lichte auffassen könnte, als Eyow dies wünschte und daß der Kaiser Eyow vielleicht wirklich für den Kirchenzerrörer hielt, als welchen verleumdeter Weise ihn hinstellen. Deshalb richtete er unter dem 15. April 1872 ein Schreiben an Kaiser Wilhelm, in welchem er offen den Sachverhalt darlegte. Dem Schuldirektor Diestelmann in Schöneberg ist, als er zur Zeit seines Universitätsstudiums im Eyow'schen Hause verlebte, vom dem Verstorbenen dies Schreiben mitgeteilt und ihm gestatet worden, eine Abschrift davon zu nehmen, zugleich aber von Eyow der Wunsch ausgesprochen worden, so lange er selbst lebe, das Schreiben nicht weiter mitzutheilen. Diesem Wunsche ist Herr Diestelmann gehorcht gewesen, jetzt aber glaubt er den Augenblick gekommen, wo die Veröffentlichung des Schreibens erwünscht sei. Dasselbe lautet:

„Allerhöchster, großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Allerhöchster, großmächtigster Kaiser und Herr! Ich habe am 12. Januar d. Js. in dem hiesigen Unionsverein vor einem Kreise unio-nisge-trauer, gebildeter Zuhörer einen wissenschaftlichen Vortrag über „die wunderbare Geburt Jesu“ gehalten, den Ew. Majestät vorzulegen ich mir alleruntertänigst erlaube. Wegen dieses Vortrags hat Ew. Majestät Konsistorium der Provinz Brandenburg mich am 14. März d. Js. zu einer amtlichen Vernehmung aufgefordert, mit dem Hintergrunde einer Disziplinar-Untersuchung darüber, ob ich wegen mangelnder Orthodoxie noch ferner ein Predigtamt in der evangelischen Kirche bekleiden könne. Das über diese Vernehmung vollzogene Protokoll erlaube ich mir gleichfalls Ew. Majestät alleruntertänigst vorzulegen. Wenn ich mit dieser Angelegenheit vor Ew. Majestät zu treten wage, so hat das ein zweifacher Grund, einen Herzensgrund und einen Gewissensgrund. Der Herzensgrund ist der innige Wunsch, vor meines Königs Augen und Urtheil nicht anders zu erscheinen, als ich mich urkundlich gegeben habe und gebe. Ich weiß, daß in dieser Zeit voll kirchlicher Zerrüttung auch über unsern Einverleumdung der kirchlichen Miththeile ergehen, die zu Ew. Majestät Ohren getragen werden können. Der Gewissensgrund ist Liebe und Pflichtgefühl zu unserer theuren evangelischen Kirche, deren berufener und vorordneter Diener ich nun ein halbes Jahrhundert bin, und in deren Interesse ich mein schwaches, aber aus innerster Ueberzeugung kommendes Wort an Ew. Majestät zu richten wage. Diese unsere theure evangelische Kirche wird seit einem Menschenalter von einer engberzigen kirchlichen Partei regiert, die im Grunde auf demselben hierarchischen Kirchenbegriff steht, wie der Romanismus, nur daß sie ihre eigenen Tendenzen gerade mit Hilfe der staatl. Macht verfolgt, gegen welche der Romanismus aus vorgeliebter Gottesvollmacht jetzt wenigstens offen ankämpft. Ew. Majestät kennen ja diese Partei aus der schlimmen Stahl-Pengstenberg'schen Periode her. In Ew. Majestät Kirchenbehörden wirkt sie in ununterbrochener Kontinuität noch

heute fort; was sie seit fast einem Vierteljahrhundert scheinbar für die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände der evangelischen Kirche gethan, ist mit dem natürlichen Flusse der Unfruchtbarkeit befaßt; nur das ist der Erfolg, daß inzwischen ein jüngeres Geschlecht von Geistlichen methodisch herangebildet ist, das, wie die neuesten Erfahrungen mit dem Schularbeitsgesetze lehren, dem vorgeblich kirchenfeindlichen Staate gegenüber eine vorgeblich von der Treue gegen die Kirche gebotene renitente Stellung einnimmt. Diese Gestalt der kirchlichen Dinge ist ein immer gemeinschädlicher werdender Anachronismus. Ein Anachronismus gegenüber der hohen Mission der evangelischen Kirche; ein Anachronismus gegenüber der weltgeschichtlichen That und Bedeutung der Union, ein Anachronismus gegenüber der seit vierzehnhundert Jahren doch wahrhaftig fortgeschrittenen Wissenschaft; ein Anachronismus gegenüber der Kulturmission, die dem deutschen Reich und Volk durch die großen Thaten Gottes zugewiesen ist, als deren frommen, heldenmüthigen und weltgeschichtlichen Ausführe wir in Bewunderung, Freude und Dankbarkeit Ew. Majestät gerufen wollen, das erste Drittel des alleruntertänigst überreichten Protokolls zu lesen, so werden Allerhöchstdieselben eine ausführliche Begründung dieses Urtheils finden, die ich in geziemender Form, aber in gewissenhafter Freimüthigkeit Ew. Majestät Behörde selber gegeben. Meine Angelegenheit mit Ew. Majestät Konsistorium der Provinz Brandenburg ist in den Augen der evangelischen Zeitbildung geradezu eine ärgertliche. Ich gründe die Refutate meines Vortrages nicht etwa auf modernen Unglauben, sondern auf die neu esamantlichen Quellen selbst, und jedenfalls gehörte eine festgesetzte Verkleinerung dazu, den Glauben an jenes Dogma von einer vaterlosen Entstehung des Heilandes zu einer Bedingung der Seligkeit zu machen, weil unter dieser Bedingung, wie ich jeder unabsehbaren Betrachtung aus den Quellen glaube nachweisen zu können, unser Herr Jesus Christus selbst und die Apostel nicht hätten selig geworden sein. Aber was mein Gewissen treibt, mit Gott mein freimüthiges und gerich in vielen Reisen hassenwürdig erscheinendes Urtheil vor Ew. Majestät zu bringen, ist außer dem evangelischen auch ein vaterländisches Pflichtgefühl. Die Weltverhältnisse liegen so, daß nach außen hin den Feinden Preussens keine Veranlassung geboten werden sollte, auf unser Vaterland Unruhe und Vorwurf gerade in Betreff konfessioneller Unklarheit weisen zu können und auf diese Weise Preussens moralische Überlegenheiten zu beschränken; vor Allem aber, daß im Innern die evangelische Kirche nicht in die Auflösung hineingeregelt werde, wie dazu seit einem Menschenalter in der That ein schrecklicher und unheilbarer Anfang gemacht ist. Wollen Ew. Majestät und königliche Majestät das Wort eines alten treuen Dieners zu Gnaden haben.

Berlin, den 15. April 1872.

In tieferster Ehrfurcht

Ew. k. u. k. Majestät alleruntertänigster Eyow.

— Im New Yorker „Herald“ hat anlässlich des Unterganges des Dampfers „Herder“ eine Anklage Platz gefunden, welche allem Anscheine nach auch der leisesten Begründung entbehrt, die aber eine gründliche Zurückweisung von zuständiger Seite erheischt. Der New-Yorker Korrespondent des „Herald“ telegraphirt dem genannten Blatte:

„Er habe mit einer Anzahl Passagiere gesprochen, welche sämtlich in ihren Aussagen übereinstimmen, daß zur Zeit des Unfalls und nach demselben die Disziplin an Bord des Herder sehr mangelhaft war, und daß einige der Offiziere und der Matrosen sich im Zustand der Trunkenheit befanden. Wäre das Meer zur Zeit nicht so außergewöhnlich ruhig gewesen, so wäre kein Einziger der an Bord Befindlichen entkommen! Mehrere der an Bord gebliebenen Passagiere wurden von der Mannschaft erbrochen und beraubt. Zwei der Passagiere (amerikanische Bürger) sind nach New York zurückgekehrt, um ihre Aussagen vor den Behörden zu Protokoll zu geben, und der amerikanische und der deutsche Konsul in St. Johns haben bereits eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet. Am Sonntag, dem Tage des Unfalls, wurde trotz des dichten Nebels das Licht ein einziges Mal ausgenommen, und obgleich es gelang, um 4 Uhr Nachmittags eine Dreibestimmung zu nehmen, ließ das Schiff

neun Stunden später auf die Felsen, wobei sich herausstellte, daß der „Herder“ sich dreißig englische Meilen aus seinem richtigen Kurse befand.“

Es unterliegt für uns nicht dem geringsten Zweifel, daß hier entweder ein Irrthum oder eine Böswilligkeit des Korrespondenten vorliegt. Die Disziplin auf den Hamburger Dampfern ist eine straffe, der Dienst musterhaft. Daß Offiziere und Matrosen sich betrinken, ist geradezu unmöglich, daß sie rauben und plündern, ist ganz undenkbar. In der That wird in der Nummer des „Herald“ vom Tage nach dieser Antizipation dieselbe bereits modifiziert. Es wird gesagt, daß einige Matrosen nach der Landung auf Newfoundland sich betrunken haben, weil sie, erschöpft und ohne Nahrungsmittel, sich durch Schnaps zu beleben versuchten. Das wäre schon eher möglich. Indessen wird auch darüber eine Erklärung abzuwarten sein. Die deutsche Schiffahrt steht zwar in der ganzen Welt so hoch angesehen, daß selbst der Angriff des „Herald“ das Vertrauen in sie nicht wird erschüttern können; aber besser wäre es gewesen, solche Anklagen nicht erst in die Welt zu setzen.

Berlin, 30. Oktober. Der Tag des gesegneten 25jährigen Jubiläums ist ebenso wie der 30. März d. Js., an welchem der Feldmarschall Graf Moltke 50 Jahre dem Generalstab der Armee angehörte, ein in den Annalen der Geschichte des preussischen Heeres einzig dastehender. Die ihm hohen Chef auf das Innigste und Aufrichtigste verehrenden Offiziere des preussischen Generalstabes wollen diese seltene Doppelfeier nicht vorübergehen lassen, ohne den Gefühlen ihres Herzens auch äußerlich Ausdruck zu geben, und so ging von maßgebender Stelle der Vorschlag aus, dem Jubilar ein Angebinde zu überreichen. Dieser Idee schlossen sich in gewohntem kameradschaftlichem Entgegenkommen, und im Bewußtsein einer gemeinsamen großen Sache dienend, die Generalkassen, Offiziere, Sachverständigen und Büttelherren an, und so tritt denn heute der gesammte deutsche Generalstab vor den Gefeierten hin, um ihm das Zeichen seiner Verehrung darzubringen.

Da General-Feldmarschall Graf Moltke bekanntlich Schnapsverfechter ist, so wurde eine Dose gewählt. Dieselbe sollte heute dem Jubilar auf seinem Landsitz in Schleien durch eine Gratulations-Deputation persönlich überreicht werden. Die Absicht konnte jedoch nicht zur Ausführung kommen, da derselbe seit seinem Geburtstag, den 26. Oktober, in Kref. u. nicht anwesend ist.

Die Dose ist im Styl der deutschen Renaissance gehalten. Sie trägt auf dem Deckel das vollständige Wappen des Grafen von Moltke mit der Devise:

„Erst wägen, dann wagen.“

Darunter liegen ein Paar gekreuzte Feldmarschallsstäbe. Ueber dem Wappen ist das Porträt Seiner Majestät des Kaisers, seitlich sind diejenigen ihrer Majestäten der Könige Friedrich Wilhelm III. (rechts) und Friedrich Wilhelm IV. (links), unter demselben der deutsche Reichsadler angebracht. Diese Motive sind umrahmt von Ornamenten, in denen Lorbeer und Eichenlaub verflochten.

Die Frontseite der Dose zeigt eine Gruppe, gebildet aus der allegorischen Figur der Borussia, welche einen Lorbeerzweig speist; seitlich zu ihren Füßen ruhen Mars und Minerva. Der Fonds dieses Bildes ist durch eine Strahlenkrone belebt.

Die Hinterfront trägt in einem Schilde die Widmungsinschrift:

„Dem Generalfeldmarschall Grafen von Moltke zum 25jährigen Jubiläum als Chef des Generalstabes der Armee.“

Die Offiziere des Deutschen Generalstabes. Die Seitenfläche links enthält in einer Kartusche das Datum 29. Oktober 1857 — die Seitenfläche rechts das Datum 29. Oktober 1882.

Die figürlichen und ornamental-Decorationen sind in ganz flachem Baerelief ausgeführt, so daß die Dose ihren Zweck in Bezug auf den praktischen Gebrauch erfüllen dürfte.

Die verschiedenartige Behandlung durch die Ziselung, sowie Abwechselung matter, glänzender Flächen und verschiedene Färbung des Goldes ist angewandt worden.

Die Dose hat eine Länge von 8,5 Zentim., eine Breite von 6,7 Zentim. und eine Höhe von 3,3 Zentim. Sie ist in 18karätigem Golde in den Wappsteinen der königlichen Hofapotheke Cy

und Wagner ausgeführt. Der Entwurf rührt von dem Mitarbeiter der Firma H. Zacharias her.

Klagenfurt, 28. Oktober. In Folge neuerlicher andauernder Regengüsse ist die Drau in rapidem Steigen begriffen und der Bahnverkehr zwischen Oberdrauburg und Lienz wieder eingestellt. Die Ueberschwemmung im Mühlthale ist größer als im September. Im Gailthale hat der Postverkehr eingestellt werden müssen; mehrere Brücken sind weggerissen. Die in Kirchbach weilende Schaden-erhebungscommission ist daselbst vom Wasser eingeschlossen.

Ludwigslust, 28. Oktober. Der Kaiser hat bei dem heutigen Lapp Jagden im Jasniger Forst einige dreißig Stück Schwarzwild erlegt. Das Dejeaner, an welchem die fürstlichen Damen Theil nahmen, wurde im Jagdlyt eingenommen. Das Wet er war schön. Heute Abend 7 Uhr findet im Schlosse Salatiner statt, zu welchem die Generalität, das Gefolge und die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten haben. Morgen Vormittag wird der Kaiser dem Gutesdienste im goldenen Saale des Schlosses bewohnen. Nach dem Familien-Dejeuner erfolgt Johann Mittags 1½ Uhr die Rückreise nach Berlin.

Strasburg i. E., 28. Oktober. Die „Elsass-Lothringische Zeitung“ schreibt:

Wie wir vor einiger Zeit an dieser Stelle mittheilen konnten, hat die Regierung aus den Gerichtsverhandlungen gegen den Renan'sen Stridert Anlaß genommen, eine Untersuchung der gesammten dormaligen Buch- und Kassenführung der kaiserlichen Tabakmanufaktur unter Leitung des Ministerialrathes von Sirence anzuordnen. Außerdem ist eine neue Aufnahme des Inventars der Manufaktur nach dem Stande vom 1. Oktober d. Js. verfügt worden. Die Regierung hat ferner, um durch eine noch eingehendere und vollkommene unparteiische Untersuchung ein ganz sicheres Urtheil über die Sachlage zu gewinnen, an den Rechnungshof des deutschen Reiches, welchem ohnehin die Revision der Rechnungen der Tabakmanufaktur obliegt, das Ersuchen gerichtet, eine Kommission her zu senden, welche an Ort und Stelle nicht allein eine Revision der gesammten Buch- und Kassenführung der Manufaktur im Jahre 1880/81, sondern auch eine Prüfung der Ergebnisse der von dem Ministerium angeordneten Untersuchung der damaligen Buch- und Kassenführung der Manufaktur, sowie der neuesten Bestandsaufnahme vorzunehmen habe. Der Rechnungshof hat diesem Ersuchen bereitwilligst entsprochen, der von ihm abgeordnete Kommissarius, Geh. Ober-Rechnungsrath Rembe, wird in Begleitung von zwei Revisoren amten des Rechnungshofes in den nächsten Tagen hier eintreffen und alsbald an's Werk gehen. Sobald die Arbeiten des Kommissars des Rechnungshofes, welche möglichst beschleunigt werden sollen, abgeschlossen sein werden, wird die für Angelegenheiten der Tabakmanufaktur bestehende Veranlagsungs-Kommission zusammenberufen werden, und es sollen mit ihr die Vorlagen beraten werden, welche dem Staatsrath und dem Landes-Ausschuß zu machen sind, um ein vollkommen klares Bild von der Geschäftsführung und von der finanziellen Lage der Tabakmanufaktur zu gewinnen.

Ausland.

Wien, 29. Oktober. (D. M. Bl.) Die Berliner Korrespondenz der hochschloßen „Wiener Montagsrevue“ besagt, die Richtung, welche Franz Bismarck in der neuen Legislatur-Periode des preussischen Landtages einschlagen werde, dürfte wieder stark durch kirchenpolitische Streitfragen bestimmt werden, da das Zentrum das Jünglein der parlamentarischen Wasse geblieben und Bismarck die Regierung nur unterstützen wird, so lange dieselbe bei ihrer Friedenspolitik bleibt. Der Kanzler wird, wie bisher, bilateral verfahren und nicht geneigt sein, eine Unterbrechung des Zentrums durch größere Zugeständnisse zu erkaufen, als er muß und ohne Schaden thun kann. Für das, was ihm vor Allem am Herzen liegt, gewinnt er sich die Gunst und die Stimmen der Altkatholen doch schwerlich. Die Signatur der bevorstehenden Session, die wahrscheinlich am 14. November eröffnet wird, dürfte demnach wohl nur eine Fortsetzung der laufenden Politik der vergangenen Periode werden.

Paris, 26. Oktober. In der Salle Rivoli versammelten sich gestern Abend die hiesigen Anarchisten zu einem Enthüllungsmittag, in welchem gegen die Verhaftung der Bürger Graces, Baillet,

Hemery-Dufang, Cris und Emilie Gautier, welche letztere übrigens noch nicht im Freisitz gesetzt ist. Einspruch erhoben werden sollte. Anfangs verließ Alles ruhig und anständig. Der Bürger Lesfrancs, ein ehemaliges Kommune-Mitglied, eröffnete die Sitzung mit einem Schreien, aber in maßvoller Form gehaltenen Angriff gegen das Autoritäts-Prinzip, das überall Unheil stiften müsse. Dieses verderbliche Prinzip hätte Robespierre verleitet, sich mit abscheulichen Verbrechen zu befassen, und Ledru-Rollin, im Uebrigen ein braver Bismarck, hätte in London dem Redner gestanden, er und seine Genossen wären im Jahre 1848 gezwungen gewesen, sich der Gewalt zu bedienen. Wie traurig auch die Vorgänge von Montcau les Mines an und für sich wären, so hätten doch die aufrichtigen Patrioten allen Grund, sich darüber zu freuen, da sie der Menge über die Hinfälligkeit der jetzigen Staatsmänner die Augen öffneten und der „Socialen“ mächtig vorarbeiteten. Bürger Lesfrancs mahnte zur Vorsicht, da die Gambettisten gewissenhafte Gegner und im Grunde waren, sich im entscheidenden Augenblicke zu Gunsten einer monarchischen Restauration gegen eine Regierung durch das Volk zu erklären, und brachte eine Tagesordnung ein, die von Vielen nicht recht verstanden und daher am Schlusse der Sitzung ohne Enthusiasmus angenommen wurde. Diese Deklaration, daß das ganze Schicksal der Regierung dazu geeignet ist, die heutige Republik mit jammert ihrer Bourgeoisie lächerlich und verächtlich zu machen, und weit entfernt, gegen die „neuesten Familien“ Einsprüche zu erheben, wünscht das Schriftstück den Regierenden dazu Glück, in der Hoffnung, die Proletarier werden sich ihrer an dem Tage erinnern, da die sogenannte republikanische Regierung und ihre Anhänger „auf den Klippen ihrer Niederträchtigkeit und Feigheit niedersinken werden.“ Bevor man aber so weit kam, ließen noch einige andere Redner sich bald mit komischem Pathos, bald wie Besessene vernehmen. Cris, der Redaktionssekretär des „Citoyen et la Patrie“, verjüngte umsonst, geistreich zu sein; dagegen gelang es Hemery-Dufang ohne Mühe, Heiterkeit zu erwecken, da seine ganze Art das Publikum höchlich ergötzte. Als dann ein Bürger Grippa de Winter die Tribüne erklomm, um einen Brief seiner Freundin Louise Michel vorzulesen, welcher ihn von dem Vorwurfe, er sei ein falscher anarchistischer Bruder, reinwaschen sollte, erhob sich ein fürchterliches Toben. Hemery-Dufang packte ihn am Kragen und es entstand ein Handgemenge, das damit endete, daß beide Ringer mit einander über das zwei Meter hohe Geländer der Tribüne hinunterfielen. Hier wollten sie nochmals über einander herfallen, man trieb sie auseinander, ein paar unversöhnliche Anarchisten hoben Grippa vom Boden auf und warfen ihn wie einen Ball den Reportern an den Kopf, von wo er über Tische und Stühle hinweg an die Thür und hinaus befördert wird. Der Tumult hatte sich inzwischen noch gesteigert und dauerte eine Weile fort, als die Versammlung sich unter dem Gebrüll: Es lebe die Revolution! Es lebe die Kommune! allmählich auflöste. Vor den Thüren des Saales übrigens sammelte der Bürger Jalot „pur la Dynamite.“

Brüssel, 28. Oktober. Der japanische Prinz Arisugawa ist heute hier eingetroffen.

Paris, 26. Oktober. Das „Journal officiel“ wird morgen eine Verordnung veröffentlichen, in welcher Formallitäten festgesetzt werden, welche die Polizeibehörde für den Frachtpost des Dynamits aus der Fabrik bis zum Orte seiner Bestimmung anwenden kann.

Die Regierung hat beschlossen, eine ständige Garnison nach Montcau-les-Mines zu legen.

Der Unterrichtsminister hat ein Zirkular erlassen, in welchem es dem Ermessen der Präfekten überlassen wird, nach Zeit und Umständen das Gesetz über die Entfernung religiöser Abzeichen aus den Schulen zur Ausführung zu bringen. Religiöse Abzeichen sollen indeß in neu zu errichtenden Schulen nicht eingefügt werden.

Marseille, 28. Oktober. In hiesiger Gegend hat eine große Ueberschwemmung stattgefunden, mehrere Flüsse sind ausgetreten, Dörfern unter Wasser, das Eisenbahngelände bei Cannes weggerissen und der Bahnhof überschwemmt. Vor St. Raphael sind 10 Schiffe gescheitert. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

Pinsk, 28. Oktober. Auf der jetzt fertig gestellten Zweigbahn Sabinka-Pinsk fand heute eine Probefahrt statt, an welcher der Kriegsminister theilnahm. Dem öffentlichen Verkehr soll die Bahn am 5. November übergeben werden.

Rom, 28. Oktober. Aus Ober-Italien wird neuerdings gemeldet, daß die dortigen Wasserläufe bedeutend im Steigen begriffen sind. Verona ist von der Ueberschwemmung bedroht und die Marengo-Ebene bereits überspült. Die Flüsse Po, Etsch, Tagliamento, Brenna und Barchiglione sind in einer gefährlichen Weise angeschwollen. Die Eisenbahnverbindung mit Tyrol und mit Pontealba ist unterbrochen.

London, 28. Oktober. General Wolsey ist heute gegen Abend hier eingetroffen. Trotz des Regens hatte sich eine große Menschenmenge am Bahnhof von Charingcross eingefunden, welche den General mit Beifallsbezeugungen begrüßte.

London, 28. Oktober. Die Abendblätter bringen ein Telegramm aus Alexandria von gestern, wonach zur Dedication der durch den Brand und die Plünderung in Alexandria verursachten Verluste Obligationen der ägyptischen unfruchtlichen Schuld im Betrage von 4 Millionen emittirt werden würden.

London, 28. Oktober. Strömender Regen ergießt sich andauernd über ganz England. Mehrere Dörfer im Themsethal stehen unter Wasser.

Margate, 28. Oktober. Gegen 11 Uhr Vor-

mittags gelang es, den Feuers Herr zu werden; der durch dasselbe verursachte Schaden wird auf 60,000 Pfund geschätzt.

Petersburg, 25. Oktober. Der russische Gesetzgeber liebt es, Gesetze „auf Lager“ auszuarbeiten; aus dem vergangenen Jahrhundert sind noch manche solcher juristischen Reliquien vorhanden. Es wurde z. B. die Erlassung eines zu seiner Zeit notwendigen Gesetzes beschlossen, es vergingen jedoch in manchen Fällen mehrere Jahre, bis das betreffende Gesetz endgültig durchgearbeitet wurde und schließlich die kaiserliche Bestätigung erhielt. Es kam aber vor, daß unterdessen das Gesetz gegenstandslos geworden war; es wurde daher dem Archiv einverleibt, in der Gesetzsammlung registriert und bleibt unberührt und begraben, bis vielleicht erst nach vielen Jahren ein Richter oder Advokat je nach Bedarf das nicht aufgehobene Gesetz aufstöberte und mit demselben bewaffnet, oft ganz überraschende Entscheidungen zu Wege brachte. Demnach wird nun, wie die „Sarat“ meldet, ein Gesetz seine Auferstehung aus dem Archivarbeitern können, das seit den Zeiten der Kaiserin Katharina II. im Archiv moderte. Diese Herrscherin war eine große Gönnerin der beiden rüstigen Findehauer in Petersburg und Moskau; sie erließ ein Gesetz, daß der vierte Theil der Bruttoeinnahmen der Theater zur Unterhaltung jener Institute verwendet werden sollte. Das Gesetz wurde jedoch schließlich bei Seite gelegt, da sich eine reichere Geldquelle fand, um die wider alles Erwarten sich rasch enorm steigenden Bedürfnisse jener Anstalten zu decken. Indessen auch diese Mittel sind jetzt nicht mehr zureichend; werden doch allein dem Mosauer Findehause jährlich im Durchschnitt 14,000 uneheliche und eheliche Kinder übergeben, unter denen leider eine schreckliche Sterblichkeit herrscht (30 bis 40 Prozent im Jahre durchschnittlich). Deshalb soll jetzt jenes aus den Zeiten Katharina's II. stammende Gesetz zur Anwendung kommen; die Theater-Direktoren aber dürften schwerlich geneigt sein, dieser allerschweren juristischen Reliquie große Verehrung zu zollen, die beinahe ein Jahrhundert auf Lager geblieben ist.

Provinzial-Veranstaltungen

Stettin, 30. Oktober. Die hiesige Pfenningparlase eröffnete vorigen Dienstag ihre neun neu eingerichteten Stationen und erhielt auf denselben erfreuliche Resultate. Die Zahl der Einleger stieg um nahezu 300. Die Wocheneinnahme von sämtlichen Stationen betrug 530 M. 55 Pfg. Jede Station der Pfenningparlase erhält nun auf der städtischen Sparkasse ihr besonderes Konto und auch ein besonderes Sparkassenbuch, auf das jede Wocheneinnahme eingezahlt wird. Die Zahl der Einleger der Pfenningparlase beträgt nunmehr 3469 und wurden im Monat Oktober 4998 Einlagen in Gesamtsumme von 2020 M. 40 Pf. gemacht. Von der städtischen Sparkasse sind noch gegen 300 Bürger an die Pfenningparlase zur weiteren Beibehaltung zu geben, was im Laufe dieser Woche geschehen wird.

— Uns wurden heute Zweige von Kasanien und Flieder mit dicken Blättermosen überbracht. Dieselben stammen aus dem „Deutschen Garten.“

— In Gohlrow, unterhalb des Jalo, brannte gestern Nachmittag eine mit Erbsen und Weizen gefüllte Miete vollständig nieder. Der dadurch verursachte Schaden beläuft sich auf circa 1500 M.

Das Feuer ist durch Brandstiftung entstanden.

Am 25. d. Mts. wurde aus der Wohnung des Rahnbauermeisters Stühm, Pol's Wiese, eine goldene Damenuhr mit goldener Kette und Schlüssel im Werthe von 224 M. gestohlen.

Am Sonnabend traf die „Käte“ im hiesigen Hafen ein und wird am Dienstag Abend oder Mittwoch die Rückreise nach Amerika wieder antreten. Bis jetzt sind 376 Passagiere angemeldet.

— Eine in dem Hause Brüllerstraße Nr. 3 wohnhafte Frau hörte in vergangener Nacht wiederholt auf der Treppe verdächtige Fußstritte; sie benachrichtigte davon den Revierwächter und dieser fand im obersten Stockwerke auf der Treppe den Heizer Max Andresen; derselbe hatte einen in dem Hause entwendeten Treibriemen in der Hand und wurde deshalb verhaftet.

— Aus dem Entree einer Wohnung in dem Hause Rosengarten Nr. 1 wurde am Freitag einer dort wohnenden Lehrerin ein Damenmantel im Werthe von 120 M. gestohlen.

— In dem Neubau Mollstraße 8 machte in vergangener Nacht ein Mann, dessen Persönlichkeit bisher nicht ermittelt ist, seinem Leben durch Erhängen ein vorläufiges Ende.

Am 27. d. Mts. Nachmittags leitete der Bootmann Gust. Schütz auf Uedow auf dem Dampfer „Kreßmann“ die Arbeit beim Uebernehmen von Ladung aus einem längs des Schiffes liegenden Prähm. Als gerade ein ca. 10 Zentner schweres Faß mit Kirschkast mit der Dampfwinde übernommen wurde, hatte sich das Splint aus dem Schüssel, welcher das Laderad mit dem Laderaum verbindet, ausgehült, wodurch der das Laderad haltende Bolzen nachgab und das Laderad mit Kette und der daran hängenden Last herunterfiel. Die Kette traf den rechten Fuß des Schütz und veranlaßte einen Beinbruch, in Folge dessen Schütz in's Krankenhaus geschafft wurde.

— Schon wieder ist ein recht bedauerlicher Unglücksfall auf der Eisenbahn vorgekommen. Auf der Altdamm-Rolberger Bahnstrecke wurde Sonntag Abend in der Nähe der Station Gollnow gerade auf der Jahnbrücke ein Landspazierwagen von dem aus Colberg ankommenden Eisenbahnzuge überfahren. Von den beiden auf dem Wagen sitzenden Personen, Bauerleuten aus Rehov, wurde der eine sofort getödtet, während der zweite, welcher sehr

schwer verletzt war, bald darauf verstorben ist. Die Pferde sind schwer verletzt worden. Wie erzählt wird, sind die Bauern in angestrenztem Kampfe mit ihrem Fuhrwerk auf das Geleis gefahren und wären sie vom Zuge aus zu spät bemerkt worden. Zug und Passagiere sind dadurch unbeschädigt davongekommen. Daß das Fuhrwerk vom Damm herabgeworfen worden ist. Die amliche sofort angestellte Untersuchung wird den Thatbestand des Näheren feststellen.

— Der Postdampfer „Main“, Kapit. D. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 15. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 28. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Stolz, 28. Oktober. In dem heutigen Landtags-Konvent wurde zum Deputierten Herr Rittmeister v. Schulz-Lojow und zum Hilfs-Deputierten Herr Lieutenant Elert-Dr. Rossin mit großer Majorität wiedergewählt.

Stadt-Theater.

Die geführte Aufführung von Beethoven's herrlichem Meisterwerk „Fidelio“ hinterließ bei dem das Theater ganz füllenden Publikum den vornehmsten Eindruck. Wir sind der Direktion zu Dank verpflichtet, uns das unschätzbare Unikum vorzuführen zu haben und gebührt in erster Reihe der fleißigen Kapelle für die verständnißvolle Ausführung der Fidelio-Musik wie der Beethoven'schen Leonoren-Duette Nr. 3 lebhafteste Anerkennung. Das Publikum ließ es an solcher denn auch nicht fehlen. War sie aber noch nicht nachhaltig genug zum Ausdruck gebracht, daß der Herr Kapellmeister es unterließ, nach der Leonoren-Duette dem Publikum durch Verbeugen den Dank der Kapelle abzusagen? Uns befremdete diese ruhige Hinnahme des allerdings wohlverdienten, aber doch nicht gedachten Beifalles. — Was die Aufführung selbst anbelangt, so war sie anfänglich durch Heiserkeit des Hrn. Hoffmann in Frage gestellt, doch entschloß sich die Dame, um dem lang entbehrten „Fidelio“ nicht das Schicksal des vorigen Jahres zu Theil werden zu lassen, trotz ihrer merkwürdigen Indisposition, die Marzelline zu singen, wofür ihr Dank gezollt werden muß. Sicher wird bei einer bald anstehenden Wiederholung dieses wundervollen Konverts Hrn. Hoffmann in besserer Stimmung sein. Eine mit größtem Lob zu belegenden Leistung bot Fräul. Lichteberg in der Titelfolle. Die beliebte, unermüdete Sängerin sang den „Fidelio“ zum ersten Male. Was das bei einer so umfangreichen, schwierigen Partie sagen will, werden alle Sangeskünstlerinnen bezeugen können. Fräul. Lichteberg schuf mit ihrem eigenen Herzblut. Sie sang mit so tiefer Empfindung, so ganzer Seele, daß sie des nachhaltigen Eindruckes ihrer von fleißigstem Studium zeugenden Leistung sicher sein konnte. Sie wurde denn auch in schmeichelhaftester Weise ausgezeichnet. Ebenso beachtete man unsere rasch in Günst gerathenen Baritonisten, Herrn Settelorn (Pizarro), mit vollen und gewichtigen Händen. Der Künftler war Meister seiner Aufgabe in Ton, Wort und Gebärde. Auch Herr Busmann zeigte sich einem Florestan durchaus gewachsen. Herr Selburg (Recco) ließ im ersten Akte, beim Einsetzen ins Quartett „Marzelline, Fidelio, Rocco, Jaquino“ Sicherheit vermissen, doch war er im weiteren Verlauf des Abends ganz auf dem Posten und fand unsere volle Zufriedenheit. Herr Frened (Jaquino) wird so leicht nichts verderben, er war recht gut. Ebenso reichten die Chöre aus. Der Abend war somit ein sehr gausreicher.

H. v. R.

Kunst und Literatur

Bei Friedr. Schulze in Berlin, Wilhelmstraße 1a, ist ein preiswürdiger Termin- und Notizkalender auf das Jahr 1883. Zum Gebrauch der Beamten der allgemeinen Verwaltung und der Verwaltung des Innern, einschließlich der Bürgermeister sämtlicher Städte Preussens u. Unter Benennung offizieller Quellen von Beamten des Ministeriums des Innern bearbeitet. Berechneter Jahrgang, Preis 2,50 M., erschienen, den wir empfehlen können. Er bringt: Kalendarium, Genealogie des königlich preussischen Hauses, die gebräuchlichen Eide, Portofaxe, Gebühren-Tarif für Telegramme, Zins-, Münz-, Maß- und Gewicht-Tabellen, Zeit-Vergleichungstabellen, Gesetz betreffend die Abänderung des Penfionsgesetzes, Gesetz betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, Verzeichniß der Behörden und Beamten. Durch die regelmäßige und korrekte Vervollständigung des Verzeichnisses der Behörden und Beamten, sowie seine bewährte Einrichtung für den praktischen Gebrauch gewinnt dieser Termin- und Notiz-Kalender in dem betreffenden Beamtenkreise mit jedem neuen Jahre immer mehr Freunde, es sei daher auch der vierzehnte Jahrgang bestens empfohlen.

[277]

Bei den Patagoniern. Ein Damenritzt durch unerforschte Jagdgründe, ausgeführt und geschildert von Lady Florence Dixie. Frei übersetzt durch H. von Bobeser. Verlag von Ferd. Hirt in Breslau. Reich illustriert. Preis broch. 4,50 Mark, geb. 6 Mark.

Das Buch bildet ein Seitenstück zu den allbekannten Schriften der Weltumseglerin Mrs. Annie Brassey, „Sonnenchein und Sturm im Ozean“ und „Eine Segelfahrt um die Welt.“ Wenn dasselbe auch wohl nicht so ungewöhnlichen Anklang finden dürfte wie diese Schriften Annie Brassey's, so werden doch alle Freunde und Freundinnen von Reisen und Sport Lady Dixie's „Bei den Patagoniern“ mit großem Interesse lesen, die Schilderungen von Land und Leuten sind frisch und frohlich wie die Jagdzüge der kleinen Jäger-

Gesellschaft, deren Seele Lady Dixie war, und die Neuheit des Schauplatzes bietet ebenfalls viel Interessantes. [274]

Aus München schreibt man: Das hiesige königliche Residenztheater dürfte wohl das erste deutsche Theater sein, in welchem die elektrische Beleuchtung eingeführt wird. Mit Bewilligung des Königs werden in nächster Zeit derartige Versuche angestellt werden und einige Vorstellungen bei elektrischem Lichte stattfinden.

Vermisches

— (Taubstummen-Hochzeit.) Eine interessante Trauung wurde am Sonnabend in der hiesigen Domkirche zu Westphalen vollzogen. Der Bräutigam und die Braut waren Beide Taubstumme. Der Bräutigam war der Buchbinder Peter Nymovics, der einst die „Taubstummen-Zeitung“ redigiert hat; die Braut war eines der schönsten Mädchen von Westphalen, Fräulein Marietta Schuster. Der Pfarrer verlas vor ihnen das Formular und hielt ihnen Johanna die gedruckte Eidesformel vor, von welcher sie, lautlos die Lippen bewegend, den Eid herabsprachen. Die Worte „ich schwöre“ und „ich liebe“ sprachen sie aber ganz deutlich aus. Nach der Trauung kamen die Hochzeitsgäste, zuerst Taubstumme, zu einem fröhlichen Mahle zusammen. Der Brautführer, Herr Joltau Begheyt, ein Bruder des Bizeggers und ebenfalls ein Taubstummer, sprach durch Fingerzeichen den ersten Toast aus das Brautpaar; der Trinkspruch, welcher in lautloser Stille eine Viertelstunde lang währte, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der stillen Toast gab es noch eine große Zahl.

— Einen ergötzlichen Scherz bringt ein amerikanisches Sportblatt über die Sonntagsangler. Ein junger, unternehmender dreißigjähriger Farmer bricht mit einer vollen Schürz schöner Bachforellen an einem Sonntag Abend schmunzelnd an einer Eisenbahnstation. Ein Fremder, der auf den nächsten Zug wartet, tritt an ihn heran, deutet auf die Fische und meint: „Schöne Nachtmahl; werden sich freuen, die Alten, wenn Du den Fang heimbringst.“ Der Bursche jedoch lächelte verschmitzt und antwortet: „Die Fische hab' ich nicht zum Nachtmahl für uns; wir fangen genug davon alle Tage und kriegen das Jeng satt. Aber heut Mittag sind so ein halbes Duzend Sonntagsangler hier hingerufen, und die wollen doch Fische haben, wenn sie nach Hause kommen und deshalb warte ich hier. Sie verstehen mich wohl?“ „Gewiß“, sagte der Fremde und lächelte zum auch.

— (Luftballonfahrt zum Nordpol.) Kapitän Coryn verfolgt sein Projekt, mittelst dreier an einander gekoppelter Luftballons den Nordpol zu erreichen, mit großem Eifer und hat sich nun nach Montreal begeben, um das amerikanische Publikum für seine Pläne zu interessieren und den nöthigen Betrag von 80,000 Doll. zusammen zu bringen. Er will mit seinen Leuten zu Schiff nach St. Patricks Bai gehen, wo Kapit. Nares ausgebeutete Kohlenlager gesehen hat, dort ein Haus bauen, die nöthigen Apparate aufstellen und den Wasserstoff zur Füllung seines Ballons fabriciren. Bei günstigem Wetter im Sommer soll dann die Fahrt angetreten werden und gedenkt N. den Pol in höchstens 24 Stunden zu erreichen; ein abgewidelter Draht soll die Verbindung mit der Station unterhalten, Lebensmittel für 51 Tage sollen mitgenommen werden, wie er aber zurückzukommen gedenkt, sagt das Projekt nicht.

— Die Andacht einer Betversammlung in Missouri wurde kürzlich von einem Farmer, welcher mit seiner hübschen Tochter dem Meeting betwohnte, durch folgende Rede unterbrochen: „Ich möchte gern fromm sein und in den Himmel kommen, aber wenn jene Schlingel auf der anderen Seite nicht aufhören, meiner Tochter verliebte Gesichter zu schneiden, so wird es gehörige Prügel setzen, ehe wir mit dem Beten fortfahren können.“

Telegraphische Depeschen.

Triest, 29. Oktober. (D. M.-Bl.) In dieser Nacht sind drei der größten Rauffahrtschiffe total zu Grunde gegangen. Die Mannschaft wurde theilweise gerettet.

Insbruck, 28. Oktober. Die am Nachmittag eingelaufenen Nachrichten bestätigen den Eindruck einer noch größeren und furchtbarer Katastrophe über Tyrol, als die jüngste war. Von dem Friedhofe zu Brunndach schwemmte das Wasser die Särge weg. Das Wasser hat überhaupt einen größeren Stand erreicht, als jemals zuvor. Das dortige Spital wurde geräumt. Die Dörfer Sillian und Vorgeboden sind bedroht, Toblach befindet sich in größter Wassergefahr; wie es heißt, wären in Dölsch schon viele Menschen verunglückt. Die Bahn und die Straßen nach Ratten sind gesperrt, Viren und das Dorf Albeins sind aufs äußerste gefährdet, der Verkehr von und nach Vogen ist nach allen Richtungen hin unterbrochen. Auch die Reichsstraße über Blumau, Agnau und Weidbrunn ist an vielen Stellen zerstört. Die Draht, Eisen und Talfer sind ausgezogen und gefahrbedrohend gestiegen, ebenso die Flüsse Raggia, Fernia und Avisio. Die Höhe der Etsch beträgt 3 1/2 Meter über dem normalen Wasserstand. Der Bahndamm zwischen Lavis und Trient ist abermals durchbrochen und der Verkehr auf der Bahn eingestellt. Auch die Dörschaften Etes und Sulzberg sind stark bedroht. Im Norden Tyrols herrscht anhaltendes Sturmwetter und zu beiden Seiten des Brenner ergießt sich der Regen in unaufhörlichen Strömen, der Ampassbach ist ausgetreten, die Schönberger Straße ist 8 Kilometer weit unpassbar geworden. In Deutsch-Matrey, wo die Bahn ebenfalls unterbrochen ist, hat eine Erdbebenstörung stattgefunden. Der Inn steigt, die telegraphische Verbindung ist meistens zerstört.

Aus unserer Zeit. *)

Roman von Theodor Kister.

1) Majestätlich übertrug das Gruner'sche Haus — man konnte es füglich ein „Palais“ nennen — die hohen, stattlichen und palastartigen Gebäude in der aristokratisch ruhigen, vornehmen Straße der Hauptstadt. Wie stolz und reich die hohen Spiegelwände mit den kostbaren Spiegelgeweben dahinter sich auszeichneten! — Ein Hüft des Gelbes hatte vor wenigen Jahren erst das Prachtgebäude angegriffen und mit dem denkbar größten Luxus ausgestattet. Die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden war auf den großartigen Bau gerichtet; viele blieben stehen und schauten hinauf und man sprach miteinander — flüsternd nur; Leute, welche sich gar nicht kannten, tauschten Bemerkungen aus, und man sah es, daß das Haus oder dessen Besitzer in aller Munde war, gleich einem plötzlich Entstandenen, von aller Welt gelaunt Gewesenen.

Soll und da aber war es in den weiten Räumen des Gruner'schen Hauses: da lag Staub auf dem weissen Marmorboden; die Muffelstangen, welche in der Mitte der breiten Doppelreihe der schweren Käufer hielten, blühten nicht wie sonst goldig; die Scheiben der hohen Spiegelwände erschienen trüb in der hellen Morgensonne — mit einem Worte: das Haus war wie ausgehorben, nicht einer der Diener war zu sehen, die doch sonst so zahlreich überall lügend umherzufliegen pflegten, ohne zu wissen, wie sie den lieben langen Tag zu bringen sollten, denn zur Arbeit war thätiglich mehr als die doppelte Zahl der erforderlichen Leute vorhanden.

Ja, wie ausgehorben erschien in der That dieses große, schöne, elegant und komfortabel eingerichtete Haus — doch nicht der wirkliche Tod hatte dort seinen Eingang gehalten, sondern sein weit schlimmerer Verwandter: der moralische, soziale Tod, der oft genug dem andern als Vorläufer dient; das Unglück, die Schande waren eingeleitet in die stolzen leuchtenden Räume, in deren Mittelpunkt — dem Cabinet des Hausherrn — „Frau Sorge“

seit geraumer Zeit schon sich eingekeilt hatte, all die übrigen unsichtbar, unbewußt, nur dem Chef der Familie und des Hauses leider zu wohl bekannt. Ihm, dem reichen, vielbesessenen und unschmeichelten Geldfürsten, stand das Verderben seit geraumer Zeit schon riesengroß vor Augen.

In einem reichen Douair saß eine bleiche, noch junge, blonde Frau; ihre feine, weiße Hand lag auf dem Lederkopfschen eines etwa dreißigjährigen Knaben, welcher süß schlummernd auf einem Kissen zu ihren Füßen saß, an der Mutter Brust geschmiegt. Es wäre das ein überaus friedliches und liebliches Bild gewesen: die schöne junge Mutter mit dem schlafenden hübschen Kinde, wenn das Gesicht der Eltern nicht so entsetzlich bleich, ihre Augen nicht so leer, so trostlos blickend gewesen. Ein leichtes Zittern durchzog die zarte Gestalt der Dame, als die Portiere des Nebenzimmers zurückgeschlagen wurde und ihr Gatte eintrat.

Der geheime Kommerzienrath Feodor Gruner war ein Mann in den besten Jahren, kaum deren vierzig mochte er zählen; sein freundliches Gesicht trug den Ausdruck der Bonhomie, des ehrlichen Gedankens — im Augenblick waren die Züge desselben allerdings überschattet von nagender Sorge, ja von Angst. Im Uebrigen konnte Feodor Gruner für einen schönen Mann gelten. Stämmig und vornehm war seine Erscheinung. Der allerdings den geheimen Kommerzienrath einige Monate früher getauft hatte, der mußte wohl erlausen über die mit ihm vorgegangene Veränderung: vor Kurzem noch mehrfacher Millionär — wenigstens allgemein und nicht mit Unrecht dafür gehalten — war er jetzt ein armer Mann, ein Mann, dem nicht ein Stein, nicht ein Schiefer des Daches mehr gehörte von dem Bauwerk, in dessen intimstem Sanitarium er jetzt an der Seite seiner bleichen Gattin, seines blühenden Knaben saß.

Tragend richtete sich der starre Blick der jungen Frau auf ihn, der stamm, langsamen Schrittes das Zimmer durchmaß und es vermied, den Augen zu begegnen, die er auf sich ruhen wollte. Endlich blieb er vor Gattin und Kind stehen und zögernd mit flangloser Stimme sagte er:

„Wir müssen nun fort von hier, liebe Marie — tritt Deine Vorbereitungen, um das Haus verlassen zu können.“

„Fort von hier — weit fort! — Ja, das wollen wir!“ antwortete sie resignt.

„Du mißverstehst mich,“ fuhr er gepreßt fort; „die Hauptstadt können wir nicht verlassen — wenigstens ich darf es nicht. Ich muß hier bleiben.“ Mit abgewandtem Gesicht setzte er leise, zögernd hinzu: „Die eingeleitete Untersuchung bedingt meine Anwesenheit hier, das Gericht hat ein Recht zu verlangen, daß ich jeden Augenblick zu seiner Verfügung stehe.“

Erschrocken, wie zum Tode getroffen, suchte die bleiche Frau zusammen, sie legte die eine Hand über ihre Augen und schmerzlich schloß sie:

„Nach das noch!“

Es ward still im Zimmer; nur der leichte, regelmäßige Athemzug des lieblichen Kindes war zu hören. Die weissen Finger der jungen Frau hatten sich wie krampfhaft in das blonde Ledergewand ihres Knaben vergraben; wie unsäglich litt die Arme — doch kein Wort der Klage oder des Vorwurfs kam über ihre Lippen.

Nach einer Weile peinlichen Schweigens von beiden Seiten ergriff der unglückliche Mann die Hand seiner Gattin und sagte ernst, feierlich:

„Marie, glaube mir, ich bin schuldlos an dem, was uns getroffen und man mir zur Last legen will; ich habe nie beabsichtigt, irgend Jemanden auch nur um eines Pfennigs Werth zu übervorteilen. Mein einziger Fehler war der, daß ich auf die Befähigung eines Glucks zu fest baute, welches all meinen Unternehmungen bisher ausnahmslos gelächelt hat; der stete Erfolg hat mich verwöhnt, hat mich zu Wagnissen verleitet, an die ich bei tüchtiger, objektiver Ueberlegung nicht herangetreten wäre; das war leichtsinnig, aber nicht schlecht gehandelt, und man wird mich nach eingehender Erörterung des Falles freisprechen müssen. Ich habe mich bemüht, in Doktor Thiemer den besten Advokaten der Stadt, ja des Landes mir zu sichern, und dieser tüchtige Jurist wird sich mit dem ihm eigenen Eifer meiner Sache annehmen, die man, wenn durch ihn vertreten, schon als gewonnen betrachten kann. Darum ängstige Dich nicht, Marie; wir werden arm sein und arbeiten, von unten wieder aufsteigen müssen, ein neues, anderes Leben muß beginnen, nicht glänzend, wie Du es gewohnt

warst bis jetzt, aber Schande wird unsern Namen nicht treffen!“

Schweigend und schmerzgebeugt lauschte Frau Gruner den Worten ihres Mannes. Einmal blühte es plötzlich auf in ihren Augen, die starr, apathisch bis dahin geblickt hatten; es war, als sie den Namen des Vertheidigers hörte den ihr Gatte gewählt. Welch eine Fluth von Erinnerungen rief dieser eine Name in ihr wach!

Ein leises Klopfen an der Thür ward gehört und ein Dienstmädchen trat dann ein, nachdem der Hausherr geäußert. Sie trug einen Brief in der Hand, den sie Herrn Gruner überreichte.

Hastig riß dieser das Konvert ab und las. Sein Gesicht verfinsterte sich, erblaute dann und die Hand, welche den Brief hielt, zitterte heftig. Endlich sank diese Hand schlaff herab, ein tiefer Athemzug folgte, Gruner schloß schnell über Stirn und Augen und sprach dann dumpf:

„Doktor Thiemer schreibt mir, daß er mich in dem bevorstehenden Prozeß nicht vertreten kann, weil er . . . eine Reise unternehmen muß.“

„Bitter fügte er hinzu: „Eine Reise — man weiß ja, was damit gesagt sein soll.“

„Marie“, fuhr der bedauernswürdige Mann nach einer Pause des Schweigens fort, „mache Dich fertig zur Ueberfödelung in eine kleine, beschriebene Wohnung, die ich für uns gemietet habe. Ich werde Dich dorthin bringen mit dem Kinde und Gatte, welche mir freiwillig die Zusage gegeben hat, uns als einziges Mädchen treu zu bleiben. Ja, arme Frau, Du mußt nun jeden Komfort entbehren!“ Klang es schmerzhaft seufzend aus Gruner's Munde. Mit einem liebevollen, mitleidigen Blick trat er dicht zu der bleichen Gattin und mit leiser, bittender Stimme fuhr er fort: „Bergleib mir, Marie! — Bergleib mir den herben Schmerz, den ich Dir jetzt bereiten muß! — Als ich um Deine Liebe, Deine Hand warb, da glaubte ich fest, Dir ein dauernd glückliches, beneidenswerthes Loos bieten zu können; ich wußte, daß Du mir nicht Gegenliebe gabst, doch unsere Ehe war trotzdem keine unglückliche und jetzt liebe ich Dich mehr als zuvor — jetzt wo ich Dich leiden sehen muß durch mich. Aber Du, Marie, Du wirst mich hassen, verachten vielleicht?“

Die junge Frau saß wortlos, ohne den Mann zu

*) Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt

Börsen-Bericht.

Stettin, 28. Oktober. Wetter trübe. Temp. + 9° R. Barom. 28". Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. Ioko gelb. 168—174, weiß 166—176, geringer 162—162 bez., per Oktober 178 bez., per Oktober-November 177—176,5 bez., per April-Mai 175,5 bez.

Hoggen per Oktober schwach, Termine wenig verändert, per 1000 Mgr. Ioko inf. 132—135, geringer 120—127, per Oktober 137,5—140—138,5—140—138,5—139 bez., per Oktober-November 136—136,5 bez., per November-Dezember 135,5 bez., per April-Mai 134,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Mgr. Ioko Oberbr., Märk. 121—126, geringe 105—115, feine Qualität 140—160 bez.

Hafer still, per 1000 Mgr. Ioko pomm. 110—125 bez. Winterweizen fest, per 1000 Mgr. Ioko per Oktober 289—290 bez., per April-Mai 290 M.

Rübsöl fest, per 100 Mgr. Ioko ohne Faß bei M. 68 Mf., per Oktober 62 bez., per November-Dezember 61,75 bez., per April-Mai 64 bez.

Spiritus fester, per 10.000 Liter % Ioko ohne Faß 52 bez., per Oktober 52,9—52 bez., 52,7 Mf., per Oktober-November 52,1 bez., per November-Dezember 51,5—51,6 bez., per April-Mai 53,5 bez. u. Gd.

Petroleum per 50 Mgr. Ioko 8 bez. Landmarkt. Weizen 160—175, Hoggen 130—138, Gerste 115—134, Hafer 120—135, Erbsen 150—165, Kartoffeln 48—51, Heu 1,5—2,5, Stroh 12—15.

Stettin, den 28. Oktober 1882.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 31. d. Mts., Nachm. 5½ Uhr.

Tagesordnung:

Bewilligung von 152 M. 14 Pf. Mehrkosten für die Renovierung einer Wohnung im Hause Mönchenstraße Nr. 84 — Zuschlagserteilung zu der Verpachtung der 51 a 19 qm großen Reithallen von dem Grundstück Galtwiese Nr. 7 auf 3 Jahre für 15 M. Pacht pro Jahr. — Rückäußerung auf den Beschluß, betreffend die Beleuchtung der Rathaus-Uhr. — Genehmigung zur Bewilligung an der Aufstellung für Hygiene und Rettungswesen in Berlin mit den Plänen des neuen Rathhauses, des neuen Krankenhanfes und der Kanalisation, und Bewilligung der auf 600 M. berechneten Kosten zu diesem Zweck. — Genehmigung des vorgelegten Planes zur Befestigung der Straßenfluchtlinien am Dampfschiffsbollwerk. — Mitteilung der Nachweisung von den in der Zeit vom 1. Juli bis ult. September nachbewilligten Beträgen. — Wahl eines Mitgliedes der 15. und 16. Armen-Kommission. — Nachbewilligung von 84 M. 20 Pf. Besoldungs-Prämie für die Johannis-Kirche. — Aushebung von 9000 M. aus dem Mitteln des Saline-Stifts auf das Grundstück an Ostseite Nr. 100. — Verabschiedung des Zinsfußes von 5 auf 4½ pCt. für ein auf dem Grundstück grüne Schanze Nr. 5 eingetragenes Hypothek-Kapital. — Eine Vorstandsbesprechung. — Vorlage, betreffend den Ankauf des reifen. Verkauf von Busflower Ackerland mit Plan. — Zuschlagserteilung zu der Verpachtung von 3 Parzellen Busflower Ackerland auf 6 Jahre für die jährliche Pacht von 127 M. — Wahl eines Mitgliedes der Stadt-Schul-Deputation. — Antrag des Herrn Pfeil, den Magistrat um baldige Ausführung des Beschlusses der Versammlung vom 28. März d. Js. wegen Rückäußerung auf die Petition von Hausbesitzern um Ermäßigung des kommunal-Zuschlags zur Gebäudesteuer, zu ersuchen.

Nichtöffentliche Sitzung. — Ein Unterstützungsgesuch. — Bewilligung einer Gehaltszulage. — Anweisung über die Verion des neugewählten städtischen Auktions-Kommissarius.

Dr. Wolff.

Zur Ausführung des Beschlusses suche ich einen zuverlässigen und gewandten selbstständigen Katastergehilfen, welcher dauernde Beschäftigung erhalten kann. Schriftliche Meldung unter Einreichung der Zeugnisse und mit Angabe der persönlichen Verhältnisse.

Katasteramt Gminmünde. Scheitz.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Direktor Jentzen.

Köln Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75.000 Mark.

Gewinn		Ferner:	
1 Gewinn	30.000 Mark	50 Gewinne à 600 Mark	= 30.000 Mark,
1 Gewinn	15.000 "	100 Gewinne à 300 "	= 30.000 "
2 Gewinne à 6000 Mark	= 12.000 "	200 Gewinne à 150 "	= 30.000 "
5 Gewinne à 3000 "	= 15.000 "	1000 Gewinne à 60 "	= 60.000 "
12 Gewinne à 1500 "	= 18.000 "		

Ziehung am 11. Januar 1883.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3,50 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Answärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Schutzpostmarkte mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in
Buntdruck:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mitfarbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe“.

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhalten dem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe“.

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhalten dem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen. Die Verlagsbuchhandlung: FRANK EBBARDT.

Durch die hiesigen und auswärtigen Schreibwaaren-Handlungen sind zu beziehen

Heintze & Blanckertz's

Stahlfedern No. 176. EF = extraspitz F = spitz u. M = mittel,

welche ihrer vorzüglichen Qualität und billigen Preise wegen bestens empfohlen werden können. Sowohl auf den Schachteln, als auf jeder einzelnen Feder befindet sich der Stempel der Fabrik:

Heintze & Blanckertz, Berlin.

Inhaber der von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. gestifteten grossen goldenen Medaille für gewerbliche Leistungen in Preussen, sowie der Preis-Medailen der Weltausstellungen in London v. J. 1862 u. der Pariser Ausstellung v. J. 1867.

Stettin, den 17. Oktober 1882.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 2. und 12. d. M., betreffend die in Gemäßheit des § 18 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1838 in diesem Jahre für die Stadtverordneten-Versammlung vorzunehmenden Ergänzungs- und Ergänzungswahlen werden die in der Bürgerrolle verzeichneten Wähler zur Beteiligung dieser Wahlen hierdurch mit dem Bemerten beauftragt, daß die einzelnen Wähler noch besondere Einladungen erhalten werden.

Die Wahlen finden an den unten angegebenen Tagen in der Aula der Friedrich-Wilhelmschule, Elisabethstraße 11, statt. Die Wahlmänner sind jedoch von Vormittags 9 Uhr ab bei dem Wahlvorstande abzugeben. Am 2. Uhr Mittags wird der jedesmalige Wahlact geschlossen dergestalt, daß Wähler, welche sich bis dahin zur Abgabe ihrer Stimmen nicht eingefunden haben, nicht mehr zugelassen werden.

Nach § 16 der Städte-Ordnung muß die Wahl in der 1. Wähler-Abtheilung mindestens auf 4, in der 2. Wahlbezirk der 2. Wähler-Abtheilung mindestens auf 3, in der 3. Wahlbezirk der 2. Wähler-Abtheilung mindestens auf 2, in der 4. Wahlbezirk der 3. Wähler-Abtheilung mindestens auf 1 Hausbesitzer geleitet werden.

Die einzelnen Wahltermine sind ausserdem: für den 2. Wahlbezirk der 3. Abtheilung auf Montag, den 13. November d. J., für den 4. Wahlbezirk der 3. Abtheilung auf Dienstag, den 14. November d. J., für den 5. Wahlbezirk der 3. Abtheilung auf Mittwoch, den 15. November d. J., für den 6. Wahlbezirk der 3. Abtheilung auf Donnerstag, den 16. November d. J., für den 1. Wahlbezirk der 2. Abtheilung auf Freitag, den 17. November d. J., für den 2. Wahlbezirk der 2. Abtheilung auf Sonnabend, den 18. November d. J., für die 1. Abtheilung auf Montag, den 20. November d. J.

Der Magistrat.

Letzte Tournée in Deutschland.

Patti-Konzert,

unter Mitwirkung von
Charlotte Patti,
dem Kammervirtuosen (Cellisten)
Ernst de Munch,
dem Baritonisten
Eduardo Bonetti
und dem Pianisten
Georg Leitert.

Stotternde

finden sichere und schnelle Hilfe in der Selbstanfertigung von

Robert Ernst,

Berlin, Dresdenerstraße 111.
Gelehrter, rationell, nicht Taftmethode.
Honorar nach der Heilung. Pension auf Wunsch. Prospekt gratis.

Ein altes Posamentier, Woll- und Abwaschen-Geschäft, mit gut sortirtem Lager und im besten Gange, soll gleich verkauft werden. Abfragen unter S. B. in der Exped. d. Bl. Schützenstraße 9, erbeten.

In einer sehr frequenten Gegend und besten Lage des Orts soll ein Kaufmannsladen nebst Wohnung verkauft werden. Der Laden und dessen Einrichtung eignet sich für jeden Geschäftszweig. Gest. Off. unter R. Nr. 120 an die Expedition des Posenwälder Tageblatts, Posen, erbeten.

anzubilden, da nur langsam kann Thäne um Thäne ihre Wangen hinab. Voll tiefen Leids sah Gruner auf sie, auf den Knaben; wie liebt er sie Beide! . . . Die unglücklich hatte er sie nun gemacht! —

Gewaltig riss er sich endlich los von dem vernichtenden Anblick.

„In einer Stunde wird unten ein Wagen für uns bereitstehen; ich werde Dir Elise zur Hilfe schicken.“

Eben wollte Gruner sich aus dem Boudoir entfernen, als Elise einen Herrn meldete, welcher ihn sofort sprechen müsse. Derselbe folgte dem Mädchen auf dem Fuße, so daß er unmittelbar hinter der Anmeldeperson im Zimmer erschien. Bei seinem Anblick durchdrachte es Gruner wie ein elektrischer Schlag: der Besucher war der Kriminal-Kommissar Ebert.

Teilnehmend blickte der Beamte auf die Gruppe von Mutter und Kind, dann sagte er: „Kann ich Sie einen Augenblick allein sprechen, Herr Geheimrath?“

Gruner führte ihn in ein anderes Zimmer.

„Ich muß leider die traurige Pflicht erfüllen, Ihre durch den Staatsanwalt beantragte, durch die Rathskammer des Obergerichts beschlossene Verhaftung Ihnen anzukündigen und Sie ersuchen, mich zu begleiten. Ein Wagen erwartet uns am hinteren

Thür-Ausgang Ihres Grundstücks. Ich bin allein gekommen, Herr Geheimrath, da ich es nicht für nöthig hielt, den ganzen Apparat einer öffentlichen Verhaftung in Szene zu setzen.“

„Ich folge Ihnen sogleich, Herr Kommissar; ich war nicht unvorbereitet auf diese Maßregel. Nur möchte ich zuvor meine arme Frau schonen von der veränderten Lage der Dinge in Kenntniß setzen.“

„Gewiß, Herr Geheimrath,“ erwiderte der Kriminal-Kommissar artig. „Ich werde Sie an der Treppe erwarten.“

Gruner lehrte zu seiner Gattin zurück.

„Ich muß Dich verlassen, armes Weib,“ sagte er, nur schwer ein Schluchzen unterdrückend. „Das Gericht hat es für nöthig erachtet, sich meiner Person zu versichern, und ich werde Euch wohl für einige Zeit fern bleiben müssen. Hier nimm, was ich an Geld noch mein nenne; in diesem Taschensack ist genug, um Dich vor Sorge und Mangel zu schützen, bis ich wieder bei Euch sein und für Euch arbeiten kann. Der Kutscher, welcher Dich, Mar und Elise nachher abholen wird, kennt die Adresse unserer zukünftigen Wohnung, die sich parterre rechts im Hause befindet und für welche ich eine Vierteljahrsmiethe voraus bezahlt habe. Und nun Adieu, meine arme, geliebte Marie! — Gott schütze Euch — und mich!“

Er umarmte und küßte sie und den Knaben; still und stumm ließ sie es geschehen, sie erwiderte weder seinen Kuß noch den Druck seiner Hand — sie war zusammengebrochen unter der Last des Schlags auf Schlag auf ihr Haus hereinbrechenden Unheils.

Als Gruner aber gegangen, da kam plötzlich wieder Leben in die erstarrten Züge der jungen Frau. Hätte er gewußt, was in ihrer Seele vorging seit dem Tage, der das Unglück ihres Mannes, Schande und Armuth gebracht, hätte er eine Ahnung gehabt von den Qualen, welche sie ertrug, den Gewissensbissen, die sie folterten, er würde sie vielleicht weniger geliebt, aber dafür um so aufrichtiger bemitleidet haben.

„Die Strafe ist groß für meinen Stolz, meine Eitelkeit,“ murmelte sie leise vor sich hin, „aber gerecht!“

Geräuschlos erhob sie sich und legte behutsam das schlafende Kind auf ein schwellendes Sopha. Elise trat ein; Marie Gruner gab ihr die nöthigen Weisungen ihre und des Knaben Garderobe zu packen, sie selbst werde ausgehen, aber rechtzeitig zurück sein zur Fahrt nach der neuen Wohnung. Dann ging sie nach ihrem Ankleidezimmer und dort schwebte unter traurigem Lächeln ihr Blick über die ebenso zahlreiche wie kostbare Garderobe hin: wie paßte diese zu ihren jetzigen Verhältnissen? — Ein

elegantes Kostüm nach dem andern nahm sie von den Haken ab, musterte es und hing es wieder hin — keines wollte ihr passend erscheinen für ihre nunmehrige Lage. — Ja, Marie hatte es wohl verstanden, die elegante Frau des Millionärs zu sein, den ihr ungezählt gebotenen Reichtum zu genießen, sich zu betäufeln in Luxus und Glanz; sie hatte sorglos sich dem wirbelnden Strudel des ungezügelter Genusses überlassen — sollte und mußte doch jenes nun so plötzlich, jäh beendete tolle Treiben dazu dienen, eine Stimme in ihrer Brust zu überdauern, welche sie nicht hören wollte!

Das einfachste schwarze Kleid, welches sich in ihrer Garderobe befand, hatte sie endlich gewählt und angelegt, dazu nahm sie den bescheidensten ihrer Hüte und verschaltte ihr Gesicht durch einen dichten Schleier; ein großer, dunkler Mantel machte sie vollends unkenntlich, so daß Niemand unter dieser Umhüllung die eleganteste Modedame der Hauptstadt vermuthet haben würde. Marie verließ es, einen Blick auf den hohen Stellspiegel zu werfen, der ihre ganze Erscheinung wiedergab. Eilig stieg sie die Marmortreppen hinab und lenkte ihre Schritte dem Garten zu, durch dessen Pforte ihr Mann kaum eine Viertelstunde zuvor den Weg nach dem Gefängnisse angetreten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Sehr selten in deutscher Sprache:
Das 6. u. 7. Buch Moses,
das ist Moses magische Gifterkennung, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift mit 23 Tafeln, sammt einem wichtigen Anhange nur 4 Mk.

Albertus Magnus
bewährte und approbirt, sympathetische und natürliche **Ägyptische Geheimnisse**. Bis dahin im Verborgenen geblieben und zum Besten der Menschheit zum Druck befördert, diese Tausende Sympathie mittel für Städte und Landleute enthaltend. 4 Theile nur 4 Mk.

Das 7mal versiegelte Buch
der größten Geheimnisse oder magisch-sympathischer Hauschat in bewährten Mitteln zur Erreichung der verschiedenartigsten Zwecke (sehr selten), 3 Theile nur 3 Mk.

Obige 3 Werke liefere ich zusammengekommen statt 11 Mk für nur 8 Mk 50 Pf. zoll- und steuerfrei und werde man sich nur direkt an die Exportbuchhandlung von
J. Freud, Hamburg,
Böhmestraße 6.

Herodias
Neuer, spannendster Roman von **Karl Hartmann-Plön.**
Vorräthig in allen Buchhandlungen u. in jeder guten Leihbibliothek.

Verlag von F. Pauly,
Heide 1/Holst.

Spottentwurf!

Zur Beachtung.
Von ausgefallenen Frauenhaaren werden **Achtern, Büsten, Locken, Scheitel, Uhrketten, Halsketten, Armbänder, Blumen etc.** zu den billigsten Preisen angefertigt.

Perrücken
für Herren und Damen werden in kurzer Zeit gut und dauerhaft angefertigt.

Gleichzeitig empfehle mein Lager von **Parfümerien u. Toilettenartikel.**
Bestellungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

P. Werner, Friseur,
Hennrichstr. 11, vis-à-vis dem alten Rathshaus.

Leicht? Machen Sie Kugel!
Schlütius & Co., Bremen u. Niederlagen.

Alte Brenner-Apparate
und Brenner-Einrichtungen werden zu kaufen gesucht. Offerten werden unter **G. M. 759** durch die Herren **Haasenstein & Vogler, Berlin, SW.,** erbeten.

Krystall-Illuminator-Lampe
Einzelne Petroleumlampe, welche ohne Cylinder, weiss, ruhig und geruchlos brennt, ein vollständiges gasheles Licht erzeugt und absolute Sicherheit gegen Explosionsgefahr bietet. Illustr. Preisliste über Tisch- und Hängelampen etc. gratis u. franko.

Schubert & Sorge,
Lampenfabrik,
Meudnitz-Leipzig.

Verkauf einer Pumpe.
Sitz in gutem Zustande befindliches Pumpgehäuse mit eis. Gehäuse u. Röhren, zu einem 90' tiefen Brunnen, sollen Mittwoch, den 1. November, Vormittags 10 Uhr, im Garten der Bürgerlichen Reissener, Gartenstr. 10a, zum sofortigen Abbruch meistbietend verkauft werden.

G. A. Kaselow, Stettin, 9.
empfehlen: Centesimal, Wich, Decimal, Tafel-, Tellerwaagen neuester Konstruktion, solidester Bauart, Gewichte, sowie eiserne Gelbfärbe, Kaffeemaschinen, Kopierpressen zu billigen Preisen.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt.
Dresden, Bachstrasse 8.
Aufnahme zu jeder Jahreszeit, für Magen-, Herz-, Unterleibsleiden, Hals-, Brust-, Hautkrankheiten, Gicht, Nervenleiden etc., besonders auch Frauenkrankheiten. Das Diätetische Heilverfahren führt selbst in den schwierigsten Fällen zur Heilung. Preise mäßig. Prospekte frei. Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schrot'sche Kur etc. 3te Aufl., Preis 2 Mark. Durch jede Buchhandl., sowie direct.

Oberhemden
in elegantestem Schnitt, in besten Stoffen und tadellos schöner Arbeit, alle Größen vorräthig und nach Maß gearbeitet

Chemisets, Kragen und Manschetten neuester Facons.
Warme Winter-Oberhemden in besten bunten Bigogne-Flanellen
von 2 M. 25 Pf. an.

Reisehemden
in feinen, bunten, warmen Stoffen.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche
jeder Art
zu unsern unvergleichlich billigen Preisen

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Beutlerstr. 16-18. Max Borchardt's 16-18.
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren eigener Fabrik.
Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speziellen Kundschaft durch billige Baar-Einkäufe große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen.

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Räume ist mein Lager vom Einfachsten bis Eleganten sortirt und bitte das hochgeehrte Publikum, sich zu überzeugen. Große Auswahl in meiner eigenen Werkstat reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas, Matratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16-18. Max Borchardt. 16-18.

Aepfelwein-Champagner
Der Gesundheit im höchsten Grade zuträglich, nicht halb so theuer wie moussirender Traubenwein, trotzdem aber den gangbarsten Sorten desselben in jeder Beziehung ebenbürtig, ja, länger haltbar, bei Hitze und Kälte unverändert.

1 Probeflasche enth. 12 Flaschen à 1/4 Liter prima moussirenden Aepfelweines — Flaschen mit elegantester Ausstattung u. Kiste frei — ab Bahnstation Hochheim u. gegen Nachnahme zu Sendungen, welche aus irgend einem Grunde nicht convenient, werden unter Vergütung sämtlicher Auslagen anstandslos zurückgenommen.

Georg Kunz & Johann Boller,
Hochheim bei Mainz.
Schaumweinfabrik- und Weingutsbesitzer.

Ungarische Kurz- und Tafel-Weintrauben,
in Körben und ausgewogen empfiehlt
Franz Boecker, gr. Wollweberstr. 13 u. 40,
Ungar. Wein-Handlung.

Aus der berühmten
Tetzer'schen Tintenfabrik
in Berlin
empfehle als ganz vorzüglich:
Kaisertinte,
echte Eisen-Gallustinte,
Indigo-Tinte,
tiefschwarze Kanzeletinte,
rothe, blaue, grüne Karmin-Tinte.
Ferner für Komptoir als bisher unerreicht:
Feinste Adler-Doppel-Kopir-Tinte.
Probefläschchen gratis.
Korzenzieher
für Tintenfläschchen,
sehr praktisch, a 5 u. 10 Pf.
Wiederverkäufern Rabatt.

R. Grassmann,
Schulzenstrasse 9 u.
Kirchplatz 3/4.

Grab-Denkmäler
in polirtem Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt zu soliden Preisen
Emil Ahorn,
Steinmetz-Meister, Stettin, gr. Lastraße 7.
Eiserne Grabgitter und Kreuze werden zu Fabrikpreisen geliefert.

Pa. engl. Masch.-Stückkohlen
offerirt billigst ex Schiff
A. F. Waldow.

Ausverkauf
von Betten, Bettfedern u. Daken
zu jedem annehmbaren Preis
Beutlerstr. 16-18, Max Borchardt, Beutlerstr. 16-18

Englische Böcke
der Original-Gotswold, Oxfordshire, Hampshire-Boll-Blut-Race zu mäßigen Preisen wieder vorräthig bei
W. Bandelow, Neubrandenburg.

Preiselbeeren.
neue, fct. mit Zucker, tafelfertig, versendet Fäßchen, netto 8 Pf., an 5 franko Nachnahme **Sigm. Meinel,** Nürnberg

Wie viele Menschen sind durch die verschiedenen Leiden den ganzen Winter an das Zimmer oder gar an das Bett gehalten. — In der rauhen Zeit ist das Lüften der Zimmer bedeutend erschwert, oft unmöglich. — Was kann für solche Personen zweckmäßiger und erwünschter sein, als ein Mittel zur Hand zu haben, welches die Luft vollkommen von den Ausdünstungen reinigt, dabei den herrlichsten Geruch des Nadelnadelwaldes verbreitet und belebend auf die Athmungsorgane wirkt. Diese Eigenschaft besitzt **Apotheker Radlauer's Conferen-Geist** aus der rothen Apotheke in Posen. — **Radlauer's Conferen-Geist** wird mittelst eines Zerstäubungsapparates in seiner Form in die Luft übergeführt. Preis pro Flasche **Radlauer's Conferen-Geist** 1,25 Mk., 6 Flaschen 6 Mk.; 1 Zerstäuber = 2 Mk. General-Depot in Stettin in der **Wellen-Apothek**, Neisschlagersstraße 6, in Stargard bei **M. Schumann**, sowie in den meisten Apotheken.

Die Mischsteinsfabrik von Robert Wersche & Co. in Rastel sucht tüchtige Zusammenleger.

Ich suche sofort einen sehr tüchtigen Brennermeister; kann auch verheirathet sein.

J. W. Kintze, Körlin a. d. Verf.

Einem Barbierlehrling
verlangt
H. Ortmann,
Dennin.

Verkäufersin gesucht!
Für meine Schreibmaterialien, Galanterie- und Lederwaaren-Abtheilung suche per sofort eine flotte Verkäuferin.

O. Grünthal in Stargard i. Pomm.

Ein verheiratheter Gärtner,
in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, sucht Stellung gleich od. später. **Abt. E. Ebel** in Denzig bei Golltes